

In der Churer Münzstätte lief die Geldmaschine auf Hochtouren

TEXT UND BILDER: PETER DE JONG

Geld regiert die Welt, sagt man. Und das nicht erst seit neuerer Zeit, wie die Ausstellung «Bluzger. Taler. Grossi» im Rätischen Museum verdeutlicht. Sie zeigt zudem, dass die Numismatik alles andere als eine langweilige Angelegenheit ist. Besonders interessant ist die Geschichte der Churer Münzstätte.

Kann man sich heute noch ein Leben ohne Geld vorstellen? Sehr wahrscheinlich nicht. So ist das Bezahlen mit Bargeld und das Einkaufen mit Kreditkarte etwas ganz Alltägliches. Wie entstand Geld, wer stellte es her? Was hatte der Bürger im Mittelalter in seinem Geldbeutel? Und was konnte er dafür kaufen? Dieser und weiteren Fragen geht das Rätische Museum in der Ausstellung «Bluzger. Taler. Grossi» nach. Der Bluzger war die typische Bündner Münze für den Kleinhandel, der Taler eine grosse Silbermünze, die in ganz Europa verbreitet war, und der Grosso eine Münzsorte aus dem italienischsprachigen Raum. Die noch bis zum 1. September dauernde Schau ist der Bündner Münz- und Geldgeschichte gewidmet. Und diese präsentiert sich vielseitiger und spannender als man auf den ersten Blick vermuten könnte.

Eine riesige Sammlung

Das Rätische Museum besitzt über 20 000 numismatische Ob-



Einzigartige Exponate: Die Ausstellung «Bluzger. Taler. Grossi» thematisiert die Bündner Münz- und Geldgeschichte.

jekte von der Antike bis in die Neuzeit – Prägestempel und Prägewellen, Werkzeuge, Münzwaagen, Banknoten und natürlich jede Menge Münzen aus Gold, Silber und Kupfer, echte,

aber auch falsche. Den Kern der wohl grössten Münzsammlung in der Schweiz bilden rund 6000 Bündner Münzen. «Es gibt keinen anderen Kanton, der mit einer ähnlich komplexen Münzgeschichte auftreten kann», erklärt Yves Mühlemann, der vor gut einem Jahr den Auftrag erhielt, die Geschichten rund um das Bündner Geld für das Publikum erneut zugänglich zu machen. Unterstützt wurde der Leiter der numismatischen Abteilung dabei vom Churer Numismatiker Werner Zaugg, der die bisher kaum erforschte Churer Münzstätte genauer unter die Lupe genommen hat. Die letzte Münzausstellung liegt knapp 20 Jahre zurück.

Die Münzherstellung basiert seit Jahrhunderten auf dem gleichen

Prinzip, auch wenn der Vorgang einige Weiterentwicklungen erlebt hat. Bei der klassischen Münzprägung wird das Motiv zunächst in einen Unter- und Oberstempel eingraviert. Dann wird der Rohling passgenau zwischen den Stempeln positioniert, bevor er mit kräftigen Hammerschlägen auf den Oberstempel sein Aussehen erhält. Ab der Mitte des 16. Jahrhunderts erlaubte die maschinelle Herstellung mit Prägewalzen einen grösseren Ausstoss. So konnten schon beträchtliche Mengen von Groschen, Kreuzern, Bluzgern, Pfennigen und Pezzi ausgemünzt werden. Wer möchte, kann selber Hand anlegen und sich in der Ausstellung als «Münzknecht» versuchen. Hammer, Amboss und Stempel liegen bereit. Den

eigenhändig geschlagenen Churer Pfennig darf man als Souvenir mit nach Hause nehmen.

Kleine und grosse Betrüger

Im Gebiet der heutigen Schweiz, so erfährt man, wurden die ersten Münzen im 3. Jahrhundert v. Chr. von den Kelten eingeführt. Sie spielten jedoch, im Gegensatz zum Tauschhandel, noch lange eine untergeordnete Rolle. Die Eingliederung des Alpenraums in das römische Reich verhalf dem Münzgeld zum Durchbruch. Im Mittelalter war die Münzproduktion in den Drei Bünden reichhaltig. Gleich zehn Prägeherren schlugen ihr eigenes Geld, das Bistum und die Stadt Chur etwa, dann auch die Freiherren von Haldenstein, die Herrschaft Reichenau und die Abtei Disentis. So zirkulierten Berge von Bluzgern, Pfennigen, Batzen, Kreuzern und Groschen sowie weitere Sorten ausländischer Herkunft wie Dukaten, Gulden und Taler. 1803 ging das Münzrecht an den Kanton Graubünden über, 1848, mit der Gründung des Bundesstaates, an den Bund.

Natürlich war das Prägen von Münzen nicht jedermann erlaubt. Ein abgedunkelter Raum in der Ausstellung führt die Besucher in die Welt der illegalen oder zumindest zweifelhaften Machenschaf-



Wertvolle Entdeckung: Der Münzschatz von Maloja, der am Ende des 14. Jahrhunderts unter die Erde gelangte, wurde 1947 geborgen.

ten kleiner und grosser Betrüger. Aus verschiedenen Dokumenten geht hervor, dass die grössten Fälscher die Bündner Prägeherren selbst waren. Krumme Geschäfte sind von gewissen Freiherren der Herrschaften Haldenstein und Misoix bekannt, die ihre Münzen aus reiner Gewinnsucht mit etwas weniger Edelmetall versetzten oder riesige Mengen an Kleingeld herstellten, für das sie das Münzrecht gar nicht besaßen. 1711 soll sogar der Bürgermeister von Chur, Otto Schwarz, in eine Falschgeldaffäre verwickelt gewesen sein. Belegt sind einige Delikte, für die Übeltäter mit dem Tode, später «nur» mit Auspeitschen, Pranger und Verbannung bestraft wurden.

«Eine Münzgrossmacht»

Besonders faszinierend ist die Geschichte der Münzprägung in Chur, der in der Ausstellung viel Platz eingeräumt wird. So kann man lesen, dass schon zur Zeit der Karolinger, unter der Herrschaft Karls des Grossen, in Chur gemünzt wurde. Die früheste heute nachweisbare Prägestätte, die bischöfliche, war auf dem Hof eingerichtet. Trotz Einsprachen des Bischofs nahm die städtische Münzstätte um 1529 ihren Betrieb auf. Als Standort wird heute der Sennhof vermutet. 1592 eröffnete das Bistum im Sand eine Manufaktur. Fotos illustrieren die heute leer stehenden Räumlichkeiten im Untergeschoss der ehemaligen Rudolf-Steiner-Schule. 1637 wurde die bischöfliche Münze mit jener der Stadt zusammengelegt. Die Walzen liefen auf Hochtouren. Teilweise arbeiteten die Münzknechte rund um die Uhr. Mühlemann: «Chur war eine Münzgrossmacht.»

Werner Zaugg hat bei seinen umfassenden Recherchen zur Churer Münzmühle rund 2000 Dokumente ausgewertet. Die in den Archiven aufbewahrten Münzrechnungen, Inventare, Verträge und Protokolle erlaubten es dem Churer Numismatiker, die Geschichte und Organisation der

Prägestätte beinahe lückenlos aufzuarbeiten, teilweise mit neuen Erkenntnissen. Die Namen der Münzmeister sind in den Quellen fast vollständig überliefert. Unter ihnen spielen die Vertreter der Familie Wägerich während knapp 100 Jahren eine besondere Rolle. Am intensivsten war die Münzproduktion im 18. Jahrhundert: Von 1730 bis 1767 betrug die Prägung ungefähr 60 Millionen Stück im Wert von 1,5 Millionen Gulden. Trotzdem warf die Münzmühle nicht mehr genug Profit ab. Dies war wohl der Grund, weshalb der Betrieb im Jahre 1767 schliesslich eingestellt wurde. ■



Unzählige Quellen durchforscht: Werner Zaugg hat die Geschichte der Churer Münzstätte aufgearbeitet.



Was ist ein Kreuzer, was ein Grossi? Yves Mühlemann bringt den Ausstellungsbesuchern die Numismatik auf zugängliche Weise näher.



Typische Bündner Münze: Prägewellen für den Bluzger des Bistums und der Stadt Chur, 1740.